

bis 333
v. G.

3. Mit Cyrus fängt die schon längst allmählich in's Leben getretene Völkerverbindung an, bekannter zu werden und breitet sich von nun an ununterbrochen vor unseren Augen weiter aus. Die mit den Eroberungen der Perser beginnende Periode wird passend bis auf die Stiftung des griechisch-macedonischen Reiches fortgeführt, da die von Cyrus ausgehende Verbindung zwischen dem Orient und Occident erst durch Alexander d. Gr. eine festere Gestalt erhält. Der von den Persern seit Cyrus vergeblich unternommene Versuch, ihre Herrschaft bis in das Abendland auszudehnen (Cyrus unterwirft nur die westlichen Länder Asiens, Cambyses Aegypten in Afrika, Darius Hytaspis greift ohne Erfolg die Scythen und die Griechen in Europa an), führt zu den großen Kriegen zwischen den Persern und Griechen (490 ff.), bei denen zuerst die Perser, und dann, nach einer natürlichen Gegenwirkung, die Griechen der angreifende Theil sind. Siegreich hatten die Griechen ihre Freiheit gegen die orientalischen Barbaren vertheidigt; doch erst nachdem ihre rasch aufblühenden Freistaaten durch innere Kämpfe zerrüttet waren (den peloponnesischen Krieg, 431 — 404), wurden sie unter macedonischer Herrschaft zu einem großen Rachekriege gegen die Perser vereint, den Alexander d. Gr. benutzte, um durch Zerstörung des Perserreichs eine Verschmelzung der orientalischen und occidentalischen Cultur zu begründen, zu der die Zeit herangereift war.

bis 31
v. G.

4. Eine vierte Periode der alten Geschichte, die nach Alexander beginnt, schließt mit dem Namen des Augustus, des Alleinherrschers im römischen Reiche (31 v. Chr.). Das von Alexander gestiftete Reich zerfiel bald mit seinem Tode (323), doch hörte darum die von ihm fester geknüppte Verbindung des Orients und Occidents nicht wieder auf. Ja diese war so sehr in den gesammten damaligen Weltverhältnissen begründet, daß der Kreis derselben alsbald von einem westlicheren Volke, den Römern, die von Alexanders großartigen Plänen keine Ahnung hatten, noch mehr erweitert wurde. Die Römer, deren Geschichte uns bis 200 Jahre vor Cyrus zurückführt (Gründung der Stadt Rom 754 v. G.), hatten zuerst unter dem Regiment von (7) Königen (bis 510) ihre kriegerischen und friedlichen Staatseinrichtungen begründet und den Grund zu einer Erobererherrschaft in Mittel-Italien gelegt, sodann nach Vertreibung des Tarquinius Superbus unter republikanischer Staatsverfassung die Kämpfe zwischen den Standesklassen (den patricischen Urbürgern und den später aufgenommenen Plebejern) bis zur politischen Gleichstellung derselben (300 v. Chr.) durchgefochten und waren unter diesen Wirren mit ihren Eroberungen bis zu den Völkern Süd-Italiens vorgeschritten. Als jenes politische Gleichgewicht im Innern errungen ward, begann das wahre Heidenalter der Römer, und während Alexander im Orient kämpfte, bezwangen sie in dem Gebirgslande von Unter-Italien die kriegerischen Samniter, sodann die reichen und üppigen Handelsstädte an den Küsten dieser Gegend (Groß-Griechen-